

Gerhard Taddey **(16. 11. 1937 – 13. 11. 2013)**

Von PETER MÜLLER



Am Ende ist dann alles doch ganz anders gekommen, als er und alle, die ihn gekannt hatten und von seiner schweren Erkrankung wussten, gehofft hatten. Am 13. November 2013 und damit wenige Tage vor seinem 76. Geburtstag verlor Professor Dr. Gerhard Taddey den Kampf gegen seine Krankheit, den er mit bewundernswerter Zuversicht wenige Monate zuvor aufgenommen hatte. Mit ihm hat die Region nicht nur einen der profundesten Kenner der Geschichte Württembergisch Frankens und insbesondere Hohenlohes verloren, sondern überdies eine Persönlichkeit, die als Historikerarchivar im besten Sinne das Archivwesen in Südwestdeutschland und weit darüber hinaus über Jahrzehnte geprägt hat.

Dass Gerhard Taddey einmal zu dem Historiker Hohenlohes werden würde, war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. In Gelsenkirchen, also fernab seiner späteren Wirkungsstätte, im Jahr 1937 geboren und in Wolfsburg aufgewachsen, hat er zunächst in Göttingen und Freiburg Anglistik und Geschichte studiert. Sein Studium schloss er im Jahr 1964 in Göttingen mit einer von Hermann Heimpel betreuten Dissertation über das Kloster Heiningen ab. Dass ihn seine berufliche Laufbahn wenig später nach Süddeutschland führte, ist eher einem Zufall zu verdanken. Da in der niedersächsischen Archivverwaltung 1964 keine freie Referendarsstelle zur Verfügung stand, verwies man ihn nach Stuttgart, wo ihn der damalige Direktor des Hauptstaatsarchivs Max Miller zunächst für eine Tätigkeit bei der Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg engagiert und zum 1. April 1965 schließlich als Staatsarchivreferendar eingestellt hat. Nach der archivarischen Staatsprüfung an der Archivschule in Marburg trat er im Jahr 1967 als Staatsarchivassessor seinen Dienst am Hauptstaatsarchiv

in Stuttgart an. Was er dort an Aufgaben vorfand, wurde prägend für seine weitere berufliche Laufbahn. 1967 war das neue Gebäude des Hauptstaatsarchivs an der heutigen Konrad-Adenauer-Straße gerade im Bau. Das Archiv residierte noch in der nach Kriegsende bezogenen provisorischen Unterkunft in der Gutenbergstraße. Und auch die Beständestruktur war – seitdem man im 19. Jahrhundert mit der Einlagerung württembergischer Archivalien in das spätere Staatsarchiv Ludwigsburg begonnen hatte – immer noch mehr als unbefriedigend und für Außenstehende kaum durchschaubar. Die bereits in den 30er Jahren auf dem Papier in eine Struktur gebrachten alt- und neuwürttembergischen Bestände lagen noch einigermaßen undurchsichtig aufgeteilt an den beiden Archivstandorten in Ludwigsburg und Stuttgart. Zu den ersten Aufgaben des jungen Archivars gehörte nicht nur die Vorbereitung des Umzugs der Bestände in das neue Domizil in Stuttgart, sondern auch die gleichzeitig vollzogene Neuaufteilung des Schriftguts zwischen den Archiven in Ludwigsburg und Stuttgart. Gerhard Taddey hat damit an einer ganz entscheidenden Weichenstellung innerhalb des württembergischen Archivwesens mitgewirkt, die bis heute nachwirkt. Erst damals sind überhaupt das Hauptstaatsarchiv als das Ministerialarchiv Baden-Württembergs und als Zentralarchiv für die altwürttembergischen Bestände und das Staatsarchiv Ludwigsburg als regionales Staatsarchiv für Nordwürttemberg bzw. den Regierungsbezirk Stuttgart entstanden. Die Stuttgarter Jahre haben Gerhard Taddey aber auch in inhaltlicher Hinsicht geprägt. Zu seinen weiteren dienstlichen Aufgaben gehörte in dieser Zeit nämlich unter anderem die Mitarbeit an der sog. Judendokumentation, einem vom Land betriebenen Projekt zur Erforschung des Schicksals der jüdischen Bevölkerung des Landes während der NS-Zeit. Die Geschichte der Juden in Südwestdeutschland sollte ihn seither nicht mehr loslassen und wurde später auch Gegenstand einer großen Monographie, mit der er sich an der Universität Tübingen habilitiert hat.

Dass man den jungen Archivar nach der erfolgreichen Abwicklung des Umzugsvorhabens in Stuttgart mit einem ähnlich anspruchsvollen archivischen Infrastrukturprojekt an ganz anderer Stelle betrauen zu können glaubte, zeigt, wie schnell sich Gerhard Taddey innerhalb der Archivverwaltung einen Namen gemacht hatte. Als sich im Jahr 1970 abzuzeichnen begann, dass die Fürsten Hohenlohe ihre Archive in die Verwaltung der staatlichen Archivverwaltung übergeben würden, betraute man Gerhard Taddey mit dem Aufbau des neuen Hohenlohe-Zentralarchivs im Schloss in Neuenstein. Hier konnte er erneut seine organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Die Aufgabe, die er vorfand, war eine Herausforderung der besonderen Art. Im Schloss war nicht nur ein modernen Ansprüchen genügender Archivbetrieb aufzubauen, sondern es waren auch Archivbestände aus den verschiedenen hohenlohischen Schlössern nach Neuenstein zu überführen. Gleichzeitig musste eine archivfachlichen Standards genügende Ordnung und Erschließung der umfangreichen Bestände, die durch Kriegseinwirkung und laienhafte Ordnungsversuche teilweise in ein heilloses Durcheinander geraten waren, auf den Weg gebracht werden. Gerhard Taddey

hat sich mit großer Verve und Begeisterung und stets geleitet von einer tiefen Fachkenntnis an diese Aufgabe gemacht. Während seiner fünfzehnjährigen Tätigkeit in Neuenstein hat er eine Entwicklung eingeleitet, die das Hohenlohe-Zentralarchiv schließlich zu einem der am besten zugänglichen und erschlossenen Privatarchive in Deutschland gemacht hat. Gerhard Taddey legte der Ordnung und Erschließung der Bestände – anders als von den Vorgängern unter der Verwaltung des Fürstenhauses – konsequent das Provenienzprinzip zugrunde. Jeder, der schon einmal Privatarchive benutzt hat, weiß, wie schwierig es gerade bei adeligen Vermögensverwaltungen mit ihren häufig kurzlebigen Behördenstrukturen und der Vermischung von privater und amtlicher Überlieferung ist, die ursprünglichen Entstehungszusammenhänge des Schriftguts im Rahmen von Ordnungs- und Erschließungsprojekten wieder sichtbar werden zu lassen. Wie gut das Gerhard Taddey mit seinem Team im Hohenlohe-Zentralarchiv gelungen ist, davon zeugen die mehr als 60 Findbücher, die von ihm erarbeitet wurden und die zwischenzeitlich alle im Internet eingesehen werden können.

Dass er sich dabei ganz klassisch als Historikerarchivar verstand, der die Erschließung der Archivalien immer mit deren Auswertung zu verbinden suchte und die Ergebnisse seiner Forschungen in zahlreichen Vorträgen und Publikationen der Öffentlichkeit in der Region zugänglich gemacht hat, das hat ihn binnen kurzem zu einem gefragten Experten auf dem Gebiet der hohenlohischen Geschichte gemacht – einem Experten, dem seine neue Heimat rasch ans Herz gewachsen ist. Es würde zu weit führen, die Vielzahl von Publikationen inhaltlich hier vorzustellen. Schwerpunkte seiner Forschungen waren aber sicherlich die klassische Territorialgeschichte und die Geschichte der Juden der Region. Dazu kam eine Reihe von archivfachlichen Veröffentlichungen. Aus seinem wissenschaftlichen Werk herausgehoben zu werden verdient auf jeden Fall seine Habilitationsschrift über die Juden im Landkreis Schwäbisch Hall aus dem Jahr 1992. Seit seinem Dienstantritt in Neuenstein hat sich Gerhard Taddey auch im Historischen Verein für Württembergisch Franken engagiert, sei es im Ausschuss, bei der Organisation von wissenschaftlichen Tagungen oder bei der Herausgabe der Vereinspublikationen. Dem Verein blieb er über alle beruflichen Stationen hinweg verbunden und hat ihn bei der Schriftleitung der Zeitschrift „Württembergisch Franken“ bis zuletzt unterstützt. Seine wissenschaftlichen Verdienste um die Landesgeschichte wurden 1975 mit der Aufnahme in die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg honoriert.

Seine berufliche Laufbahn hat Gerhard Taddey in den achtziger Jahren dann allerdings erst einmal aus dem Hohenlohischen hinweg geführt. Im Februar 1983 übernahm er zunächst – neben seinen Aufgaben beim Hohenlohe-Zentralarchiv – die Leitung der neu geschaffenen älteren Abteilung im Staatsarchiv Ludwigsburg und damit die Verantwortung für weitere wichtige Archivbestände aus der Region. 1986 wurde er dann zum Abteilungsleiter innerhalb der Landesarchivdirektion in Stuttgart berufen, wo er für alle fachlichen Grundsatzfragen innerhalb der staatlichen Archivverwaltung zuständig wurde. Auch dort fand er eine Situ-

ation des Umbruchs vor, denn das 1987 in Kraft getretene Landesarchivgesetz – das erste seiner Art in ganz Deutschland – musste in die archivische Praxis umgesetzt werden. Insbesondere die nunmehr gesetzlich verankerten Bestimmungen über die archivischen Sperrfristen galt es in den Archivalltag zu transponieren. Beschäftigt haben ihn auch Regelungen über die Übernahme von Akten mit sensiblen Inhalten, etwa des Verfassungsschutzes oder aus den psychiatrischen Anstalten. Befasst war Gerhard Taddey während seiner Amtszeit zudem mit der baulichen Modernisierung der Archivverwaltung, insbesondere durch Um- und Neubauten an den Archivstandorten in Ludwigsburg, Sigmaringen und Wertheim.

Sein besonderes Augenmerk galt Gerhard Taddey in jenen Jahren in Stuttgart der Pflege der Privatarhive, für die die Landesarchivdirektion als Oberbehörde für den Denkmalschutz im Archivwesen nunmehr auch zuständig geworden war. Neue Möglichkeiten für eine finanzielle Unterstützung der zahlreichen Adelsarchive im Land ergaben sich, nachdem das Land im Jahr 1986 die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg ins Leben gerufen hatte. Deren Stiftungsrat gehörte Gerhard Taddey viele Jahre an und hat in dieser Funktion maßgeblich mit dazu beigetragen, dass mit Stiftungsmitteln zahlreiche Erschließungsprojekte in Adelsarchiven in ganz Baden-Württemberg auf den Weg gebracht werden konnten. In dieser Funktion bin ich ihm selbst als junger Archivassessor am Staatsarchiv Ludwigsburg erstmals begegnet – auf einer neuen, eigens für die Archivpflege ausgewiesenen Planstelle, für deren Etablierung er selbst sich mit Unterstützung von Privatarchiveignern eingesetzt hatte.

Als Gerhard Taddey im Jahr 1993 zum Direktor des Staatsarchivs Ludwigsburg berufen wurde und dort den Umzug in den von ihm planerisch mit verantworteten Neubau am Arsenalplatz organisieren konnte, wurde sicherlich in vielerlei Hinsicht ein Herzenswunsch des passionierten Archivars wahr. Denn das Ludwigsburger Archiv ist innerhalb des Landesarchivs nicht nur für den Regionsbezirk Stuttgart und damit auch für Württembergisch Franken und Hohenlohe zuständig, sondern auch für das als Außenstelle organisatorisch angegliederte Hohenlohe-Zentralarchiv. Gerhard Taddey wurde damit in gewisser Weise in weitaus größerer Verantwortung wieder zum Sachwalter des historischen Erbes jener Region, die ihm zur neuen Heimat geworden war. Wie schon zuvor in Neuenstein hatte er nunmehr am Ludwigsburger Arsenalplatz den Archivbetrieb unter völlig neuen und verbesserten baulichen Gegebenheiten zu organisieren. Gleichzeitig bot sich erstmals seit Gründung des Ludwigsburger Staatsarchivs die Möglichkeit, das größte Archiv des Landes nicht nur als Speicher historischer Informationen, sondern auch als Kultureinrichtung im öffentlichen Bewusstsein der Stadt sichtbar werden zu lassen. Mit einer Vielzahl von Bildungsangeboten wie Vorträgen, Ausstellungen, Tagungen und Seminaren hat Gerhard Taddey das Archiv als historisches Kompetenzzentrum in der Stadt etabliert. Die Erschließung als eine der archivischen Kernaufgaben blieb dabei weiterhin eines der zentralen Anliegen während seiner Amtszeit. In Ludwigsburg und Neuen-

stein hat er die Fertigstellung neuer Findbücher forciert, in Neuenstein erstmals überhaupt eine zunächst gedruckte Übersicht der Bestände auf den Weg gebracht. In seine Amtszeit fiel überdies der Beginn der Onlinestellung der archivistischen Recherchehilfsmittel und damit der Übergang ins Internetzeitalter. Bei all seinem Wirken hat er – auch bei schwindenden Personalressourcen – zwar stets an den archivischen Standards, insbesondere dem Provenienzprinzip als dem Ordnungskriterium der Archivare festgehalten, diese aber pragmatisch – unter Berücksichtigung historisch gewachsener Strukturen – im Archivalltag umzusetzen versucht und sich mit aller Kraft dagegen gewehrt, wenn fachliche Prinzipien durchgesetzt werden sollten, ohne dass sich daraus substantielle Verbesserungen für die Archivbenutzer erzielen ließen.

Seine Kenntnisse als Historiker und Archivar hat er nicht nur dem Historischen Verein für Württembergisch Franken zur Verfügung gestellt, sondern früh auch in verschiedene andere Ehrenämter eingebracht. Von 1985 bis 1997 gehörte er dem Vorstand des Vereins deutscher Archivare an, seit 1986 engagierte er sich als Triarier bei der Organisation der Südwestdeutschen Archivtage und bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft fungierte er als Gutachter im Unterausschuss „Nachlasskatalogisierung“. Kurz nach seiner Bestellung zum Direktor des Ludwigsburger Staatsarchivs wurde er 1995 schließlich zum Vorsitzenden der Kommission für geschichtliche Landeskunde gewählt – ein Amt, das er über zehn Jahre und damit auch über seine Pensionierung hinaus innehatte. In seiner Hand vereinigte er am Ende seiner beruflichen Laufbahn die Obhut über einen Kernbestand archivalischer Quellen zur Landesgeschichte und die Förderung und Vernetzung der Forschungen aus diesen Quellen, wie sie von der Kommission betrieben wird.

Mit Gerhard Taddey ist nicht nur ein versierter Landeshistoriker und kompetenter Archivar von uns gegangen, sondern auch ein liebenswürdiger und zugewandter Vorgesetzter, Kollege und Freund, mit dem sich stets gut zusammenarbeiten ließ und mit dem man engagiert und auf hohem Niveau diskutieren konnte, ohne dass er einem abweichende Meinungen je nachgetragen hätte. Das historisch interessierte Publikum im deutschen Südwesten und das deutsche Archivwesen werden sich gerne an ihn erinnern.